

# Donald Lindsay Galbreath (1884-1949)

Autor(en): **W.H.R.**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Zeitschrift für schweizerische Geschichte = Revue d'histoire suisse**

Band (Jahr): **30 (1950)**

Heft 3

PDF erstellt am: **13.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Nachrufe — Nécrologies

### † Donald Lindsay Galbreath (1884—1949)

Am 2. November 1949 starb zu London, wohin er sich zur Entgegennahme der Ehrenmitgliedschaft der Society of Antiquaries of London begeben hatte, Donald Lindsay Galbreath. Nach der Herkunft Amerikaner aus ursprünglich schottischem Geschlechte, in Hannover aufgewachsen, ließ er sich 1910 in der Waadt nieder und bürgerte sich später dort auch ein. Von Beruf war er Zahnarzt, von Berufung aber voll und ganz Heraldiker und Historiker. Neben seinen medizinischen Studien gingen einst historische einher. So hörte er in Zürich beispielsweise Meyer von Knonau. Schon 1911 wurde er Mitglied der Schweizerischen Heraldischen Gesellschaft, 1922 auch der unseren. Seit 1917 erschienen von ihm Jahr für Jahr größere und kleinere Beiträge im Schweizer Archiv für Heraldik, und 1945 übernahm er die Redaktion dieser Zeitschrift. Er war wie kaum ein zweiter dazu geeignet, kannte er doch die heraldische Literatur sozusagen aller Länder, war auch Mitglied zahlreicher Gesellschaften und drückte sich mit derselben Leichtigkeit auf Deutsch, Englisch und Französisch aus. 1947 wurde er Vizepräsident der SHG.

Die Wirkung, die er auf die Entwicklung der Wappen-Wissenschaft ausgeübt hat, ist kaum abzuschätzen. Seine Einführung in die Heraldik (erstmalig 1922 in Zusammenarbeit mit Hubert de Vevey unter dem Titel *Manuel d'Héraldique* erschienen, 1930 und 1948 auf Deutsch als Handbüchlein der Heraldik herausgegeben, französische Neubearbeitung als *Manuel du Blason* 1942) fehlt wohl in keiner Bibliothek eines ernsthaften Heraldikers. Sie ist eben mehr als eine bloße Einführung, enthält eine Fülle neuer Gedanken, wie sie andererseits bewußt vielen obskuren Kram jüngstvergangener Jahrhunderte beiseite gelassen. Anknüpfungspunkt war ihm das mittelalterliche Wappenwesen, wie überhaupt sein Herz dem Mittelalter in all seinen Ausdrucksformen gehörte, vorab der mittelalterlichen Kunst. Teilte er diese Vorliebe mit vielen seiner deutschen und schweizerischen Vorbilder und Mitstreiter, so fand sie bei ihm einen beredten Ausdruck in seinen sigillographischen Arbeiten. Der Hauptton lag auf dem Bilde; berühmt sind seine klaren Siegelzeichnungen, die er nach eigenem

Verfahren herstellte. Otfried Neubecker beschreibt dieses in einem Nachrufe in der Zeitschrift *Genealogie und Heraldik* (Jg. 2, 1950, S. 62) folgendermaßen: «Er vergrößerte ein scharf belichtetes Photo nach dem Gipsabguß auf das Doppelte und zeichnete die Licht- und Schattenpartien mit schwarzer Tusche, die er trocknen ließ, aus, entfernte den Phototon chemisch mit einer Blutlaugensalzlösung und hatte dann tadellose Vorlagen für Strichätzung». So etwa sind die Zeichnungen seines *Inventaire des Sceaux Vaudois* (1937) geschaffen.

Es würde den hier zur Verfügung stehenden Raum bei weitem sprengen, wollten wir auch nur auf die größten seiner Arbeiten, wie etwa die *Wappenbücher des deutschen Mittelalters* (mit v. Berchem und Hupp, 1925), die *Papal Heraldry* (1930) und das *Armorial Vaudois* (1934/36) eingehen. Einen Überblick über sein Schaffen gibt die Bibliographie im *Schweizer Archiv für Heraldik* 1949, S. 101 ff. Es wären höchstens noch anzufügen *Les sceaux de l'Abbaye d'Hauterive* (1926) und *Les sceaux de l'Abbaye d'Humilimont* (1930), beide in den *Freiburger Annalen* erschienen. W. H. R.

### † Diethelm Fretz (1899—1950)

Am 3. Mai 1950 ist in Zollikon bei Zürich Diethelm Fretz an den Folgen eines Hirnschlages gestorben. Er war ein Historiker von einem Umfange der Interessen, aber auch des Wissens, wie wir dies heute selten finden, die Frucht unermüdlichen Fleißes. Nach dem kantonalen Gymnasium bezog er die Universität Zürich. Schon im ersten Semester begann er seinem Archäologielehrer Prof. Blümner Hilfsdienste zu leisten und blieb nebenher auch unter dessen Nachfolgern bis zu seinem Tode Assistent des archäologischen Institutes, zu einem Löhnchen, wie man es heute nur noch geistig Arbeitenden anzubieten wagt. Im vollen Bewußtsein seines Wissens und Könnens hat Fretz es unterlassen, einen akademischen Grad zu erwerben. Ein Titel hätte ihn irgendwie eingeengt, und er wollte frei sein, unabhängig. Darum wohl suchte er nie ernstlich eine feste Stelle, und selbst in die Aufträge, die er entgegennahm, ließ er sich nicht leicht dreinreden. Das Ideal schien ihm zu sein, eine Arbeit fertig hinzustellen und zu sagen: «Da habt Ihr sie, paßt sie Euch, soll es mich freuen, sonst . . . laßt es eben sein». Aus dieser Gesinnung heraus gründete er einen kleinen Eigenverlag, den er bezeichnenderweise «Seeverlag Zollikon» nannte. Dem See und seiner Umgebung, seiner engeren Heimat, gehörte seine ganze Liebe. Viele seiner Arbeiten betreffen dieses Gebiet. Von den größeren sei nur erinnert an die *Familiengeschichten Schnorf* (1925) und *Blattmann* (1934); an *Caspar, Lämmlin & Co., Unternehmer der Dampfschiffahrt auf dem Zürich- und Walensee* (1935); *Die Entstehung der Lesegesellschaft Wädenswil* (1940);